

Ergebnis täglich
nachdem mit Ausnahme
bei Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreise
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 2 1/2 Mk.
halbjährlich 4 1/2 Mk.
jährlich 8 1/2 Mk.
Zahlung im Voraus.
Bei Postbestellung
zu demselben Betrag
zu erhöhen.

Die Neue Welt
(Abonnementpreis)
wird bis zum 1. März
zu demselben Betrag
zu erhöhen.

Verlag
Telephon Nr. 1047.
Verlagsamt: Halle a. S.
Verlagsdruckerei: Halle a. S.



Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
für die erste Zeile
10 Pf. für die zweite
5 Pf. für die dritte
3 Pf. für die vierte
2 Pf. für die fünfte
1 Pf. für die sechste
1/2 Pf. für die siebte
1/3 Pf. für die achte
1/4 Pf. für die neunte
1/5 Pf. für die zehnte
1/6 Pf. für die elfte
1/7 Pf. für die zwölfte
1/8 Pf. für die dreizehnte
1/9 Pf. für die vierzehnte
1/10 Pf. für die fünfzehnte
1/12 Pf. für die sechzehnte
1/15 Pf. für die siebenzehnte
1/20 Pf. für die achtzehnte
1/25 Pf. für die neunzehnte
1/30 Pf. für die zwanzigste
1/40 Pf. für die ein- und zwanzigste
1/50 Pf. für die zwei- und zwanzigste
1/60 Pf. für die drei- und zwanzigste
1/75 Pf. für die vier- und zwanzigste
1/100 Pf. für die fünf- und zwanzigste
1/120 Pf. für die sechs- und zwanzigste
1/150 Pf. für die sieben- und zwanzigste
1/200 Pf. für die acht- und zwanzigste
1/250 Pf. für die neun- und zwanzigste
1/300 Pf. für die zehn- und zwanzigste
1/400 Pf. für die elf- und zwanzigste
1/500 Pf. für die zwölf- und zwanzigste
1/600 Pf. für die dreizehn- und zwanzigste
1/750 Pf. für die vierzehn- und zwanzigste
1/1000 Pf. für die fünfzehn- und zwanzigste
1/1200 Pf. für die sechzehn- und zwanzigste
1/1500 Pf. für die sieben- und zwanzigste
1/2000 Pf. für die acht- und zwanzigste
1/2500 Pf. für die neun- und zwanzigste
1/3000 Pf. für die zehn- und zwanzigste
1/4000 Pf. für die elf- und zwanzigste
1/5000 Pf. für die zwölf- und zwanzigste
1/6000 Pf. für die dreizehn- und zwanzigste
1/7500 Pf. für die vierzehn- und zwanzigste
1/10000 Pf. für die fünfzehn- und zwanzigste

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21. Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.

Die eiserne Jungfrau.

Vor einigen Tagen ist im Verlag von Dietz u. Co. in München eine Broschüre unter dem Titel 'Die eiserne Jungfrau' erschienen. Der Verfasser ist ein gewisser Herr Dr. O. P. ...

... Vor einigen Tagen ist im Verlag von Dietz u. Co. in München eine Broschüre unter dem Titel 'Die eiserne Jungfrau' erschienen. Der Verfasser ist ein gewisser Herr Dr. O. P. ...

... Solche trübfelige moralische Rippenstöße verfehlt dem deutschen Volke die neue Schrift von Rudolf Krafft. ...

* Die Broschüre ist in unserer Volksbuchhandlung, Geisstr. 21, für 50 Pf. zu haben.

... sich in der Kultur fortschreiten, desto zäher klammern sich die Machthaber an die toten Buchstaben dieses Gesetzes und mehr wie je find alle 'Serren Vorgesetzten' von der unerschütterlichen Wahrheit des oben genannten Leimotives überzeugt.

... Mit Lobender Hand bezeugt Genosse Krafft an einer Reihe von gerichtlich feierlich festgestellten Vorkommnissen aus den Ferienkolonien die empörend ungleiche Wirkung bei der Anwendung der Strafparagrafen gegen Unterebene und Vorgesetzte. ...

... In der Beurteilung der scheinlichen Militärmisshandlungen und in der Verachtung des Kadaveris, der mit die größte Schuld an der stetigen Zunahme derselben trägt, steht die Sozialdemokratie ja heute glücklicherweise nicht mehr allein. ...

... Ich adern an Leibe des deutschen Volkes; es ist eine Quelle fortgesetzter moralischer Blamagen; darum nieder mit ihm! ...

... Wir wünschen dieser gähnenden Anlagenschrift gegen unser Militärsystem die weiteste Verbreitung und Beachtung. ...

Sagegeschichten.

Halle, 4. Februar.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch die Verlängerung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke um ein Jahr gegen unsere Stimmen und die der Freimission des Volkspartei in zweiter Lesung an. ...

Kosmopolis.

Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emmy Becher.

Ein Kapitel.

Obwohl das schmale, von aufgelaufenen Büchern, Broschüren und Zeitungen fast überfüllte Gemäße dem Besucher gerade nur so viel Raum ließ, sich umzusehen, und obwohl dieser Besucher ein hüter Kind war, fand er alle Buchhändler es doch nicht der Mühe wert, sich von dem dreizehnten Stuhl zu erheben, worauf er, an einem tragbaren Pult sitzend, las. ...

in dieser Stadt, worin so viele Schicksale von allen Enden der Welt zusammenfließen, muß sich ja bei der Mannigfaltigkeit eigenartiger und absonderlicher Gezeiten, die hier geschwind und über Nacht gefunden haben, das Gefühl für das Welt-same nach und nach abschwächen. ...

Das sind die Ordensregeln aller in Italien aufgehobenen Orden. Ich werde ihre Geschichte schreiben ...

Er war offenbar mit den Wunderlichkeiten dieses seltsamen Handelsmannes vertraut, und in Rom - denn der Namen dieses kleinen Städtchens war ein Gedächtnis an Ende einer der ältesten Straßen der meisten Städte, meiste Schritte von dem alten Neapel in so unergreiflicher Schwelgenhaftigkeit empfangen lassend.

das Ansehen gestellt, nach ihm zu schließen, er war aber damit abgewiesen worden. Er befindet sich zur Zeit als Gefangener im Garnisonlazarett.

Wegen Soldatenmishandlung hatte sich vor dem Kriegsgericht in Lxier ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 80 zu verantworten. Es handelte sich um mehrere Fälle, besonders um einen, wo der Unteroffizier nach der Anklage ein Soldaten zu töten mißachtet habe, daß dieser Leutnant in Lxier getötet worden sei. Der Soldat selber anstatt in die Hände der Gendarmen zu gehen, wurde in Haft genommen. Nach dem Gutachten der Juristen, die die Verhandlung leiteten, die Urteile lautete auf ein gegen jedes Verbrechen.

Wegen Soldatenmishandlung hatte sich der Unteroffizier Lubbe vom Infanterie-Regiment Nr. 13 zu verantworten. Er hatte den Kanonier Thoms mit seinem Gehel berührt über den Kopf geschlagen, daß dieser ins Lazarett aufgenommen werden mußte. Dort wurde eine Geschwulst festgestellt, die bisher noch nicht geheilt ist, obwohl die Mishandlung nahezu ein Jahr zurückliegt. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht wurde Lubbe freigesprochen worden, weil mehrere Kanoniere, die bei dem Vorfall zugegen waren, übereinstimmend erklärten, nichts gesehen zu haben. Vor dem Oberkriegsgericht befrucht der Angeklagte wiederum sein Schuld, doch wurde er hierüber erachtet und zu acht Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Wie die Post aus guter Quelle hört, ist schon eine günstige Nachricht über Kapstadt vom Oberst Letwain eingegangen. Der Aufstand der Bondelamaris im Süden ist beendet, die Führer sind ausgeliefert. Ruhe an Land ist aufrecht und Oberst Letwain selbst ist auf dem Wasserwege nach Swakopmund. — Im W. L. wird noch mitgeteilt: Gouverneur Letwain hat sich, wie der Generalkonsul in Kapstadt telegraphisch meldet, in Port Natal auf dem Dampfer Eduard Wolke eingestellt und wird bereits am 5. Februar in Swakopmund erwartet.

Berühmte Nachrichten aus Windhof sind bei mehreren westfälischen Familien, die Verwandte in Windhof haben, eingetroffen. Der Herrmann Schmecken in Windhof hat seine Frau aus Erford gerührt, telegraphierte an seine Angehörigen: „Meine Frau! Die Deutsche ist in Karibib angekommen, wohin sie zweifelsohne durch Käufer gebracht werden ist. Auch in Otterloo traf zwei Telegramme aus Windhof ein, sie lauten: „Seine Gesehe vorhanden“ und „Wein in nächster Zeit nicht schreiben, seid ohne Sorge.“

Ausland.

England. Die neue Parlamentsession. Die Regierung verfügt in der ersten begyenen Session über eine Majorität von 112 Stimmen. Nach dem Wahl-Wahler im Jahre 1900 betrug die Regierungsmehrheit 134 Stimmen; der größte Teil der Wählerstimmen ist zu Gunsten der Liberalen ausgefallen und einige ehemalige Konserwativen und Unionisten sind formell aus ihrer Partei ausgetreten. Die Regierung verfügt jetzt über 391 Stimmen, denen 279 Stimmen der Opposition gegenüber stehen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Regierung in den parlamentarischen Fragen sämtliche ihrer sonstigen Anhänger hinter sich finden wird. Nicht alle Konserwativen und Unionisten sind von dem Chamberlainischen System überzeugt und viele von ihnen werden hier mit der Opposition gehen. Der Ehrenrede nach zu schließen, dürfte die Entscheidung über die zukünftige Politik Englands überaus nicht in dieser Session, sondern erst nach den nächsten allgemeinen Wahlen erfolgen.

Einführung von SuliS in den indischen Kolonien. Die neue Idee ist in London ein umfangreiches Studium erschienen, in welchem die im Juli genannte Transvaal-Arbeitskommission ihren Bericht gibt; es ist ein Majoritäts- und ein Minoritätsbericht. Diese Kommission hatte zu untersuchen, wie viel Arbeiterkräfte nötig sind, um den Bedarf für die Wein-, Industrie und Landwirtschaft in den neuen indischen Kolonien zu decken. Der Minoritätsbericht schließt sich ganz dem Gutachten der Bergwerkskommission an, wonach der Bedarf an Arbeiterkräften allein im Bergbau das Angebot um 129 000 Arbeiter übersteigt; innerhalb der nächsten fünf Jahre würden allein in den Goldminen ein Minusverhältnis von 196 000 Arbeiter mehr gebraucht, als vorhanden und in Südafrika erhältlich sein. Der gleiche Mangel an Arbeiterkräften sei in der Industrie und Landwirtschaft vorhanden und werde sich mit dem steigenden Lebensstandard in Einzelstaaten zu erhalten. Dagegen stellt der Bericht der Minorität fest, daß der vorhandene Arbeitermangel ein verzögerndes ist, daß in Zentral- und Südafrika bei einiger Aufmerksamkeit gutes Aufstreiben und daß ein weißer Arbeiterkräften mit herangezogen seien. Der Minoritätsbericht kenntlich den Bergwerkskommission als eine Zusammenfassung von Vertretern ausländischer Banken und Finanziers, die in ihrer Mehrzahl ihren Besitz in den europäischen Staaten und in anderer Interesse haben, als der Wert ihrer Aktien reich. Der Bericht wird in der gegenwärtigen Tagung des Parlaments voraussichtlich eine Rolle spielen, da die Unternehmer indische SuliS nach Südafrika einführen wollen; diesem widersteht vor allen Dingen die englische Arbeiterchaft.

Belgien. Gegen die Bluttsteuer. In jedem Jahre, wenn die jungen Leute zum Militär eingezogen werden, entfällt die „Junge sozialistische Gade“ eine energische Agitation gegen den Militarismus im allgemeinen und das belgische Sozialisten-System (wonach sich reiche Leute, die zum Militär ausgetrieben sind, durch Zahlung einer Summe von 1500 Franc loskaufen können) im besonderen. In der Regel ist aber auch die Staatsgewalt hinter den jungen antimilitaristischen Agitatoren vor und in jedem Jahre findet es Spiel. Auch dieser Tage wurden Manifeste der Brüsseler Jungen Gade von den Mauern abgerissen, die Polizei brang in eine Wache druckerei ein und konfiszirte große Pakete mit Plakaten wegen des „Staatsgefährlichen“ Inhalts und die Verfasser haben eine Anklage zu erwarten. Trotzdem wurden in den letzten Tagen in Brüssel große Demonstrationen durch die Straßen zur Ausführung gebracht.

Rußland. Aus russischen Gefangnissen. Von Mitte März bis Mitte September 1903 passierten 290 politische Gefangene das Zentral-Transportfortschrittsweg in Moskau, darunter 134 Russen, 94 Juden, 39 Polen, 12 Letten, 10 Ukrainer und 1 Griech. Hierunter waren 283 männliche und 32 weibliche Gefangene. Von den Gefangenen waren u. a. 89 angeklagt, der russischen Sozialdemokratischen Partei anzugehören, 26 zu den russischen revolutionären Sozialisten, 26 zum libidien „Bund“, 19 zur politischen Sozialistischen Partei, 19 zur Sozialdemokratie Polens und Litauens, 9 zur gauzijschen Sozialdemokratie, 3 zum russischen „Roten Kreuz“.

Begleit Schiffstransporte waren 14 Personen angeklagt, wegen Demonstrationen 86 Personen. An den Hungerstreiks nahmen 36 Personen teil. Vor der Urteilsfindung wurden 20 Personen nach Sibilien transportiert; schließendlich wurden 13 Personen nach Sibilien verbracht, 123 Personen wurden zusammen zu 541 Jahren Verbannung in Sibilien verurteilt; 4 Personen zu 14 Jahren; 1 Person zu 5 Jahren; 5 Personen zu 15 Jahren; 43 Personen zu 140 Jahren, 45 Personen zu 200 Jahren Verbannung und 10 Personen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Aus Sibilien entflohen die Heinrich Czernecki, der im Jahre 1902 zu mehrjähriger Verbannung für sozialistische Propaganda in Werschau verurteilt war. Aus dem Strafgefängnis (Wassilj-Boden) ist Genosse Balen Stawel geflohen, der vor acht Monaten im Domobrowski Industriegebiet als „Hörsaler“ verhaftet wurde.

In Charkow fanden am 1. Januar jährliche Demonstrationen statt. Gestört wurde bei dem Ingenieur Chakowicz und dem Rechtsanwalts Michonow, verhaftet wurden die Studenten Gebrüder Wladislaw, V. und E. Andrejewski, Antonowicz, B. Martos, Janowaki, Chomenko, Sorbjenka.

Afrika. Greuelthaten gegen Juden in Marokko sind nach der Neuen Rheinische Presse in der Ostschiff Stadt verübt worden, die etwa 50 Kilometer von der Küstentstadt Casablanca (Dor-el-Beida) entfernt liegt. Als dort die Juden in der Synagoge verarmelt wurden, überfielen berittene Skablen die Judenquartiere, plünderten sie, verühten furchtbare Gewalttaten gegen Frauen und Mädchen und schlepften diese fort, nachdem mehrere Juden getötet worden waren. Mehr als 300 Judenquartiere der ärmeren Bevölkerungslasse sind verarmelt oder geplündert. Die Skablen verlangen Lösegeld für die Gefangenen.

Aften. Verschärfung des russisch-japanischen Konfliktes. Die russische Anstehung ist über die ostasiatische Lage bisher herrschende optimistische Stimmung hat gestern plötzlich einen Umschlag erfahren. Vom französischen Botschafter in Petersburg ist ein Telegramm ein, wonach Japan tatsächlich eine sehr herausfordernde Haltung einnehme. Wie verlautet, sei Japan entschlossen, am Sonntag nach dem Eintreffen der russischen Antwort zu erklären, daß die Mandschurei-Frage nicht durch eine neue Note sondern nur durch den Abschluß eines vollständigen Vertrages geregelt werden könne. Man könne sich für den Augenblick auf eine entzerrte Wendung der Dinge gefast machen; ein Krieg würde nun vielleicht unabweidbar werden.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages beantragte gestern der Abgeordnete von Radowski, die vorgeschlagene Erhöhung der Dienstreueentsgehälter auf die Futurwege zu beschränken und sie auch auf die Generaloberste auszuwehnen. In der darauffolgenden Debatte, in der nur die Rede der Reden für den Antrag eintrafen, wurde namentlich aus dem Stützungsprogramm ein jährlicher Infanterieregimenten kritisiert. Der Kriegsminister antwortete, er habe keinen offiziellen Einfluß auf die Besetzung der Offiziersstellen. Bezüglich der Uniformfrage teilte der Kriegsminister mit, daß seine allgemeine Uniformänderung zu erwarten sei. In der Debatte wendeten sich mehrere Redner des Zentrums und der Linken gegen die Erklärungen der Konserwativen, daß die Erhöhung der Dienstreueentsgehälter im Interesse der Solidargenauigkeit der Armee liege. Schließlich machte der Kriegsminister noch die Mitteilung, daß bei der neuen Heeresordnung die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt werden solle, worauf die Sitzung auf heute vertagt wurde.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beendete gestern die Wahl des Abg. Brestli (Voll) und beschloß Erhebungen auszuheben. Brestli wurde die Wahl des Abg. Nände maßl. für ungültig erklärt, weil der Stimmwahltermin nicht allenfalls in ordentlicher Weise bekannt gegeben worden sei.

Ärzte und Krankenkassen.

Die ersehnte Nummer der Deutschen Krankenkassen-Zeitung schreibt in einem Nachwort zu dem am vorhergegangenen Montag in Weidau stattgehabten Kongreß der Krankenkassen Deutschlands:

Die einstimmige Annahme der Resolution ist eine bedeutungsvolle sozialpolitische Kundgebung. Diese Resolution stellt sich nicht als eine Sammlung fasther Gemeindefädel dar, sondern als eine ganze Reihe prinzipieller Gedanken über die Beziehungen zwischen den Ärzten und Krankenkassen. Das Leitmotiv der Resolution lautet wie die Idee: die deutschen Krankenkassen haben als Wohlfahrtsinstitution eigenartige, durch die Gesetzgebung festgelegte soziale Zwecke zu erfüllen, von denen kein Atom im Interesse der millionenfachen versicherten Massen abgetrennt werden darf, und mit denen die Forderungen eines privaten Vertriebsstandes in Einklang zu legen sind. Und von der Notwendigkeit einer uneingeschränkten Erfüllung des sozialen Zweckgedankens, der in unserer deutschen Krankenversicherung liegt und wohnt, waren Unternehmer und Arbeiter so vollkommen überzeugt, daß sie einmütig ihre Hände für die Resolution Bolens erhoben. Die Herren Ärzte wissen nun, woran sie sind: ein lächelnder Wohl von Kanzen richtet sich gegen sie, wenn sie durch ihre Bestimmungen die großen sozialen Aufgaben der deutschen Krankenkassen festhalten. Aber nicht die ärztlichen Bestrebungen gefährden die Funktionen der Krankenkassen. Daher haben weitblickende und sozial lebendige Vorstände die ärztlichen Standesforderungen — diese Lebenszeugung kam ebenfalls auf dem Krankenkassenkongreß zum klaren Ausdruck — gewürdigt und gründlich zu prüfen, ob in ihnen nicht ein berechtigter Kern steckt. Die deutschen Krankenkassen bedürfen zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben nicht rückgratloser Bedenken, sondern nur recht gehender, sozialerfahrener Männer, die streng ihre Pflicht in ausgleichungsreicher Hinsicht für die Beteiligten erfüllen und vor keiner Justizling sindgeuern. Und daher wendete sich alle Krankenkassenverwaltung einig bestreben, kein hochfahrendes Wesen als vermeintliche Arbeitgeber gegen die Ärzte zur Schau zu tragen und keine pfennigjudende Memteuerpunkt in der Kassenverwaltung zu treiben. Natürlich werden sie für den Standesdesukel jährlütlicher Ärzte, die sich in ihrer Ehre schwer verlegt fühlen, wenn sie in berechtigter Weise von Fühlergesellen an ihre Verpflichtungen gegenüber den Massen erinnert werden, nur ein aufrichtiges Mitleidsschickeln haben. Die Deutsche Krankenkassen-Zeitung hat von Anfang an den deutschen Kassenverwaltungen großen Beistand und soziale Geschicklichkeit gegenüber den deutschen Ärzten gezeigt, und sie weicht auch in Zukunft nicht von dieser Stellung ab, obwohl ihr auf dem Kongreß ein geschicktes Kampfspiel von ärztlicher Seite an den Kopf geworfen wurde. Der Leipziger Krankenkassenkongreß bewies so recht anschaulich, daß der deutschen Krankenkassenbewegung nicht der leiseste

Anflug einer rein politischen Parteibewegung inhafet. Solche demokratischen Befanden sich im Lager der Ärzte wie in dem der Krankenkassen. Timm, Freudenberg, Lehmann, Bepel auf der einen Seite, Bräudter, Poth, Wolfenbutel auf der anderen. Die Grundfrage, wie die deutschen Krankenkassen am niedrigsten entsprechenden ihrer sozialen Aufgaben erfüllen können, liefen durchdringende Besänke, der allen Parteifarben und aller Parteien gegnnt von diesem Kongreß ferriert, beherrschte ebenfalls die Diskussion über die freie Kassenwahl. Als ein großes ererbendeswertes soziales Prinzip der deutschen Krankenkassen ist die freie Kassenwahl unangezweifelt auf dem Leipziger Krankenkassenkongreß gefallen. Selbst die so vorliegende Meinung der Resolution: Die Krankenkassenvertreter erklären ausdrücklich, daß sie den Bestrebungen der Ärzte nach Umfassung freier Kassenwahl nicht grundsätzlich gegenüberstehen, wurde mit einem kleinen Vorzeichen nach der Krankenkassenkongreß fortgeschrieben; selbst die Seiten nach der überwiegenden Mehrheit des Kongresses zu sein zu gehen. Die freie Kassenwahl ist als ein hohes soziales Ideal der Parteien von der Billigkeit verschoben; die Einführung dieser Wahl schleunigst von einer großen Prinzipienfrage zu einer ganz simplen Zweckmäßigkeitsfrage zumingnen.

Die Vertreter der deutschen Krankenkassen haben sich auf dem Leipziger Kongreß freudig bereit erklärt, den Vorschlägen des Krankenversicherungsgeleges in Fleisch und Blut zu verwandeln. Und bei dieser großartigen Umlformungsarbeit rechnen sie vor allem selbst auf ihre eigenen Kräfte. Wieder erübnit auf dem Kongreß der Ruf nach einer Zusammenfassung der Kreise, nach einer Vereinigung und planmäßigen Ausnennung derselben, auf die Gäste, die versammlungen der Kassen vor allem die Parteien in ihrem Kampfe gegen beschränkte Forderungen ärztlicher Organisationen. Sie erwarten zunächst zunächst nach den staatlichen und kommunalen Behörden weiter nichts — wie dies klipp und klar die Resolution bringt ausdrückt — als ein unparteiisches Verhalten gegenüber den Massen und Ärzten. Die Krankenkassen wissen, daß eine Veränderung der sich auf den ärztlichen Beruf erwerbenden Bestimmungen der Gesetzgebung noch in weiter Ferne liegt. Trotzdem bieten sie es für notwendig, dem Vater Staat das Gewissen zu klären, damit er, der den Massen die Gewährung ärztlicher Hilfeleistung auswartung, auch für die Mäßigkeit dieser Gewährung geistlich Sorge trägt.

Der Krankenkassenkongreß hat gelehrt — die Krankenkassenverwaltungen haben seine Worte in Läten umzusetzen. Auf zu einer umsichtigen und besonnenen Organisationsarbeit!

Gewerkschaftliches.

Wachtung, Kürschner! Bei der Firma G. V. Weber in Hannover sind Differenzen ausgebrochen wegen Nichtanerkennung des Koalitionsrechtes. Ein Agent ist auf der Arbeitswilligenliste in Thüringen. — Wachtung, Dachdecker! Da in Erfurt gegenwärtig Differenzen bestehen, wird eriaukt, Solidarität zu üben!

Bei der Gewerbegerichts-Wahl in Brüg wurden unsere Genossen mit 852 Stimmen glatt gewählt. Die Gegner hatten es vorgezogen, der Urne fern zu bleiben.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 2. Februar. Hofkammer: Landgerichtsdirektor Jode; Ankläger: Staatsanwalt Geisler.

Wegen öffentlicher Beleidigung war der Maurermeister Ludwig Wenzel aus Giesleben von dortiger Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wegen er Verurteilung eingeklagt hatte. Er arbeitete an der Straße, wo die elektrische Bahn von Giesleben nach Klostermansfeld geht, und kam dabei mit dem Oberführer Trautmann, als dieser dort mit einem Wagen vorüberfuhr, in Wortwechsel. Obwohl bei der Hin, als bei der Verurteilung, die Wenzel von Klostermansfeld gegen sich in beilegender Nebenbesetzung er. Er bat um eine mildere Strafe. Das Gericht ermächtigte die Strafe auf 60 Mt. ev. 12 Tage Gefängnis.

Auf Strafenauß lautete die Anklage gegen den 18-jährigen Schulknaben Fritz Bänger von hier, der am 24. November in der Altesstraße einen 6-jährigen Knaben mit Gewalt im Hofraum mit 80 Pf. Inhabit entwendet haben sollte. Der Angeklagte leugnete die Tat und behauptet sich recht unvollständig, weshalb auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen erkannt wurde. Das Gericht nahm aber nicht Rand sondern nur Wechsel als erant an.

Auf der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der 46-jährige Arbeiter August Franz Söhbe von Wahren. Er hatte am 7. Januar in Scharfshild getöbete und dann, als ihn ein Bollsturz zur Wache bringen wollte, Mißhandlung geleistet. Untermogen hat er schließlch den Beamten er mißte ihn doch freilassen, er werde ihm auch zwei Kornfelder, inerten; zu Haupt habe er 30 Stiid. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis und 3 Lage Haft, welche Strafen aber als verübt erklärt wurden.

Von Erfolg war die Werbung des Auktionars und Kaufmanns August Geisler von hier, der von hiesigen Schöffengericht am 17. Dezember vor. Is. wegen Betrugs und Mandbruches zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Der Angeklagte mietete am 8. Januar vor. Is. bei einem hiesigen Schlossermeister eine Wohnung und sollte pränumerando Miete bezahlen. Am 1. April bezog er dieselbe, und der Hausmeister ließ sich auf Vollnummernanzahlung ein, da der Angeklagte gute Möbel besaß. Als aber am 1. Juli die Miete nicht bezahlt wurde, und am 8. Juli eine Mahnung stattfand, erklärte der Annelagte dem Wirt: „Sie haben ja uniere Möbel, die sind unter unumkehrbarem Eigentum.“ Weitere Behauptung war unrichtig, denn die Möbel gehören dem Kaufmann Geisler. Der Mandbruch wurde darin erklit, daß der Angeklagte von einem Verliroff, das gepändert war, ein Pfandbüchle entfernt, dieses aber bald wieder darauf beseligt hatte. Da der Angeklagte bisher unbezahlt ist, ermächtigte das Gericht die Strafe auf 1 Woche und 1 Tag Gefängnis.

Literatur.

Von der Neuen Zeit ist (sehen das 18. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ammaluel Gant. — Unbewußtete Revolution? Von Michael Wisnia. — Der Kampf um den Schmittentag in Grimnitzau. — Von der Sozialdemokratie. Die Arbeiterbewegung in Japan. Von Oskar Götting. (Fortsetzung). — Die Seimarbeit im Lertigebende. Von A. Vaudert.

Die Sozialistischen Monatshefte haben (sehen das Februarheft ihres 10. Jahrgangs erschienen lassen. Aus dem Inhalte bestehen haben wir hervor: Max Schidow. Eine politische Minderheitslehre. — Prof. Dr. Franz Staudinger. Kant und der Sozialismus. Ein Gedankengang zu Konrad Lohstedt. — Dr. Eduard David. Die Eroberung der politischen Macht. — Dr. Konrad Schmidt. Zur Theorie der politischen Parteimacht. — Eduard Bernstein. Kapitalmacht und Gewerkschaftsfrage. — Ein Beitrag zur Dynamik des Gewerkschaftskampfes. — Kant und die Arbeiterbewegung und der gesetzliche Schmittentag. — Dr. Georg Jezier. Zur Agrarfrage.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Räumig in Halle.

Ocean

-Sparsseifenpulver

mit verschiedenen Blumengerüchen, ist das beste und billigste Waschmittel, schon die Wäsche und ist äusserst sparsam im Gebrauch. — Frei von allen schädlichen Bestandteilen!

In allen besseren Kolonialwaren- und Drogeriegeschäften erhältlich.
Vertretung und Lager: Albert Kühn, Halle a. S., Forsterstrasse 2. — Fernsprecher 668.

Sozialdemokratischer Verein Merseburg.

Sonntag den 7. Februar nachm. 3 Uhr in der „Zentralhalle“
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Was lehrt uns der Krimittischauer Streif?
Referent: Genosse Otto Mittag. 2. Vereinsangelegenheiten.
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen. Die Disziplinarleitung.

Fachverein der Zimmerer

von Halle und Umgegend.
Sonntag den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hof“
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Konstruktionslehre. 2. Delegiertenwahl zur Konferenz der Vereinigung der Zimmerer und Stellung von Anträgen hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird jedes Mitglied eruchtet, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband Zeitz.

Sonntag den 6. Februar abends 8 1/2 Uhr bei Schindler
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Kartellbericht. 2. Wahl eines Delegierten zum Kartell. 3. Geschäftliches und Verchiedenes.
Alle Kollegen werden eruchtet zu erscheinen. Die Verwaltung.

Verein deutscher Schuhmacher Weiskensels.

Sonntag den 6. Februar abends 8 Uhr in der „Zentralhalle“
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht von 1903. 2. Die Konferenz in Erfurt. 3. Verchiedenes.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Allgemeiner Konsumverein zu Nietleben.

Sonntag den 14. Februar nachm. 3 Uhr im Lokal des Herrn Wag
ordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das Jahr 1903. Genehmigung der Bilanz. Entlastung des Vorstandes und Kassiersrats. 2. Beschäftigung über die Bereitung des Reingewinnes. 3. Wahl des statutenmäßig ausstehenden Vorstandes und Kassiersrats. 4. Geschäftliches. 5. Anträge der Mitglieder; dieselben müssen bis zum 9. Februar in Händen des Vorstehenden sein.

Eintritt nur gegen Vorzeige der Mitgliedskarte.
Geschäftsberichte können von Montag den 8. Februar an im Geschäftsbüro beim Lagerhalter in Empfang genommen werden.
Der Aufsichtsrat.
Hermann Klaus, Vorsteher.

Konsumverein für Merseburg u. Umgeg. G. G. m. b. H.

Aktiva. Bilanz für das 6. Geschäftsjahr 1902/03. Passiva.

An Kassa-Konto	3 532.06	Per diverse Kreditoren	1 528.30
An Utensilien-Konto 3534.55		An Kautions-Konto	2 500.-
An Abidreib. 353.50	3 181.05	An Mitglieder-Anteil-Konto	6 279.23
An Inventurbestand	16 794.31	An Reservefonds-Konto	2 888.85
An Debitoren-Konto	285.23	An Dispositionsfonds-Konto	217.17
An Darlehn-Konto	185.-	An Reingewinn	13 278.54
An Dividenden-Anteil-Konto			Summa 26 190.09
bei der Großkauf-Gesellschaft Hamburg	269.50		
An Postagen-Konto	1 942.94		
	Summa 26 190.09		
Debet.		Gewinn- und Verlust-Konto.	Credit.
An Ubfreien-Konto	9 435.06	Per Waren-Konto	23 170.40
An Abschreib. an Utensilien	353.50	An Konto-Konto	627.15
An Zuschlag z. Reservefonds	718.15		Summa 23 797.55
An Dispositionsfonds	12.90		
An Reingewinn	13 278.54		
	Summa 23 797.55		

Mitglieder-Bewegung.
Bestand am 1. Oktober 1902 519 Mitglieder.
Sinaugekommen sind im Laufe des Geschäftsjahres 310
Ausgeschieden sind durch Wegzug u. 76
Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 753 Mitglieder.
Die Kasssumme betrug am 1. Oktober 1902 12 975 M.
30. September 1903 18 825 M.

Deutscher Kaiser Aue-Zeitz.

Sonntag den 7. Februar
großer einmaliger Elite-Maskenball
unter gütiger Mithilfe der Gesellschaft „Flora“ Zeitz.
Alle Räume sind großartig dekoriert.
Kartens im Vorverkauf à 20 Pf. bei sämtl. Mitgliedern, in Schwager's Restaurant und im Deutschen Kaiser. An der Kasse 25 Pf. Masken haben freien Zutritt.
Die drei schönsten Masken werden prämiert.
Anfang 6 Uhr. — Ende 3 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Rob. Werther.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Hauck & Wochter.

Freie Unterhaltungs- oder Handwerker- und Arbeiter-Club (Zajfungs-Club, G. S.)

Sonntag den 21. Februar nachm. 3 Uhr findet in Schindler's Restaurant, Gartenstraße, die statutenmäßige **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und Kassiers u. Entlastung desselben. 2. Geschäftliches. — Anträge u. Beschlüsse sind bis 18. Febr. beim Vorst. Herrn Delbig, Johannstraße 2, II. schriftl. einzureichen.
Der Vorstand.

Verband d. Sattler, Zahlst. Halle a. S.

Sonntag den 6. Febr. abends 9 1/2 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14
Mitglieder-Versammlung.
Vortrag des Gen. Weismann u. v. Sonntag den 7. Febr. im Saale des Englischen Hofes von 7 Uhr ab **Kräuschen.**
Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Teuchern.

Krankenzuschuss. Meissen
örtl. Verwaltungsstelle Teuchern.
Sonntag den 7. Februar nachmittags 3 Uhr im Gasth. zum grünen Baum

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme. 2. Anträge an Generalversammlung. 3. Verchiedenes.
NB. Gründe die Mitglieder ihren Verpflichtungen besser nachzukommen, da jenseit nach dem Statut verfahren werden muß.
Der Vorstand.

Zuschuss. Meissen

Zahlstelle Aylsdorf.
Sonntag den 7. Februar nachm. 2 Uhr im „Grünen Wald“

Versammlung.

Tagesordnung: Beratung d. Anträge zur Generalversammlung. Um zahlr. Erscheinen eruchtet D. W.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
Freitag den 5. Februar
142. Ab. V. 2. Reanimatorien gütig.
Zappentreich.
Sonabend: Armide.

Neues Theater

Direktion: E. M. Mautner
Freitag den 5. Februar. Anst. 8.
Der blinde Passagier.

Waltha-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Mittwoch
das überaus glanzvolle
Riesen-Jubiläums-Programm.
II Attraktionen II.
29 Künstler 29.
Freitag den 5. Februar
Nichtrauch-Abend.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.
Das glänzende
Februar-Programm
mit
Olga Viarda
die beste deutsche Humoristin
als Gast und weiteren
8 großen Attraktionen.

Welt-Panorama, Große Ulrichstr.

Zinnus. Frankfurt, Romberg.
Achtung!
Empfehle Bratenfleisch, Gehard's und Knubens à 2 Pf. 30 Pf. Alles übrige wie bekannt.
Adolf Pretsch, Jakobstraße 15, Ecke Zwingerstr.

Zum letzten Dreier, Merseburgerstraße 32.

Sonntag den 7. Februar 1904
Gr. öffentl. Maskenball.
Prämierung der 2 schönsten Damenmasken und der originellsten Herrenmasken.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung abends 6 Uhr.
Hierzu ladet ein
Wilib. Hünze.

Giebichensteiner Familienklub.

Sonntag den 7. Februar im „Burgtheater“
großer Maskenball.
Prämierung der drei schönsten Damenmasken und einer originellen Herrenmaske.

Arbeiter-Turnverein „Germania“

Aue-Zeitz.
Zu dem Sonntag den 7. Februar im „Diana-Saal“ stattfindenden
grossen Maskenball
mit Reigen-Aufführung

laden wir Freunde und Gönner der freien Turnvereine hierdurch ergeben ein. Anfang abends 6 Uhr. — Demaskierung 9 Uhr. — Ende des Balles 3 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 25 Pf. sind zu haben in Wölflings Restaurant, Diana-Saal, bei H. Koch, Wendischberg 4, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. An der Kasse 30 Pf.
Hermann Köhler. Der Turnv.

Weinrichs Restaurant.

Sonntag den 7. Februar
groß. Narrenabend.
Narrenstücken gratis.
Hierzu ladet freundlich ein
Der Obige.

Die Volksschule wie sie ist.

Preis 30 Pf. Von Otto Nöhle. Preis 30 Pf.

Die Volksschule wie sie sein soll.

Preis 30 Pf. Von Otto Nöhle. Preis 30 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung.

Nietleben.

Sonntag den 7. Febr. Großer Boltsmaskenball
wogu ergeben einladet
Albin May.
NB. Unanständige Kosten keinen Zutritt.

Bergisdorf.

Zum Ball
Sonntag den 7. Febr. unter Leitung des Turnvereins Schwärz wird freundlich ein
R. Kresse.

Franziskanerkeller, Zeitz.

Freitag, Sonabend
Großes Bodbierfest.
Großartige Dekoration.
H. Riefen-Bodwürstchen.
Bodwürstchen gratis.
Sonntag den 7. Februar
Grosse humorist. Klavier-Vorträge.
Montag Großer Lumpenabend.
Dienstag 9. Febr. am. Kaffeekränzen.
Hierzu ladet er. ein H. Kühn.

Gasthof Lützenau.

Sonntag den 7. Februar 1904
BALL
des Arbeiter-Turnvereins Lützenau, wogu mit Speisen u. Getränken bestens aufwartet.
Reinhold Herzog.

Leuchtes Restaur.

Wörmlitzerstraße.
Morgen Freitag
Schlachtefest.
Freitag Schlachtefest.
Wilib. Schwabenberg,
Merseburgerstraße 53.
Wilib. Hof.

Freitag Schlachtefest.

Freitag Schlachtefest.
G. Gerig, Hohestr. 2.

Schlachtefest.

Freitag
Schlachtefest.
Fr. Peters
Blumenhainstraße 27.
Donnerstag
Schlachtefest.
J. Banse
Abdolatenweg 30.

Zum Bockbierfest

Sonabend den 6. Februar ladet herzlich ein
Deutscher Club, 23, „Zum letzten Dier.“

Kartoffeln

frische Sendung, von nur bester wahlwählender Ware, verk. unt. Garantie
Karl Schmidt,
Brannenstraße 53.

Kanarienvögel.

Kaufe Freitag den 6. u. Sonabend den 6. Febr. Mahänen Stück 3 Mf., Weibchen Stück 60 Pf.
Böschel, Blumenhainstr. 8.

Landgemeinde-Ordnung

für die preussische Monarchie
von Kasemann.
Preis 30 Pf.
Dieselbe
ergänzt und erläutert durch amtliches Material
von Max Horn.
— Preis 1.00 M. —
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Geiststraße 21.

Musikchor

gegründet habe. Sollte mich gleichzeitig bei Kränzen, Böllen, Hochzeitens usw. zum Spielen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Reinhold Herzog,
Chorl. d. Musikkapelle Goldthies u. Umg.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Schloffer zu lernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei dem Schloffermeister
Albert Jahn zu Göggenmüssen.
Frd. mößl. Schlaffelle u. verwerten.
Dumplax S. II. Köstcher.

Chrenkerklärung.
Die von mir auf Grund Paul geäußerte Forderung gegen Herrn Otto Siebenhäuser nehme ich hiermit reuenvoll zurück.
Emil Sello,
Tredniß bei Lützenau.

zur für eine durchaus brauchbare Unterlage der Kommissionsberichterstattung.

Abg. v. Damm (Wild): Mir gibt vor allem zu Bedenken Anlass die Bestimmung, daß die volle Unschuld erweisen werden muß und daß keine Rechtsmittel gegen den Gerichtsbescheid zugelassen sind. Wesentlich beteiligt die Kommission die Bestimmung.

Abg. Storz (Südb. Volksp.): Die Entschädigung müßte unter allen Umständen auch dann gewährt werden, wenn der Staatsanwalt keine die Verhaftung aufhebt. Absolut kein Grund liegt darin, den Staatsanwalt schon nach drei Monaten verjährung zu lassen. (Sehr richtig! links.)
Hierzu vertrat das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. (Auserdem Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsoms des Innern.)
Schluß 8 Uhr.

Parteinachrichten.

— **Der Fall Goetze** in Charlottenburg ist durch gegenseitige Erklärungen erledigt. Goetze behauptet die von ihm nicht gemachten Folgen, die seine Broschüre: In eigener Sache, durch ihre Ausfälschung in der bürgerlichen Presse gehabt hat und erklärt gleichzeitig, daß er keine Verbindung mit der Germania und Sozialistischer Kreise Zeit unterhalten habe. Auch erklärte er, daß die von ihm geführten Blätter gegen den Genossen Sellin erhobenen Anschuldigungen in der Broschüre nicht enthalten sind und behauptet, daß der Vorfall derselben eine solche Zeitung erfahren hat.

Genosse Sellin erklärte: Ich habe gegen den Genossen Goetze nicht den Vorwurf des „Sozialismus-Sozialismus“ erhoben wollen und behaupte es, wenn meine Worte eine derartige Auslegung zugelassen haben.
1. Der Vorstand des Wahlvereins erklärte: Gegen den Gen. Sellin liegt nichts vor, was ihn unwürdig macht, Ehrenämter der Partei zu bekleiden.
2. Die gegen den Genossen Goetze erhobene Beschuldigung, daß er die Spandauer Genossen beim Druck der Katene überzeuget habe, ist nach seiner Richtung hin erwiehen worden; im Gegenteil ist festgestellt, daß die Genosse Goetze bei Berechnung des Druckpreises unter den ortsüblichen Sätzen gehalten hat.
3. Nach der Erklärung, die Genosse Goetze abgegeben hat, sieht seinen Wiedereintritt in den Wahlverein nichts im Wege, da mit Recht von ihm erwartet werden kann, daß er sich eines ähnlichen Verstoßes gegen die Parteizisziplin, wie in der Veröffentlichung seiner Broschüre erklert werden muß, in Zukunft enthalten wird.

Diese Erklärungen wurden von den Genossen Sellin und Goetze unterschriftlich erklärt und vom Vorstande einstimmig genehmigt.
— **Der Vorwärts** hat im vorigen Jahre seine Abonnentenzahl um 20 000 erhöht und erzieht jetzt täglich in 80 000 Auflagen.
— **In Rom** ist gefahren Professor Sabroia gefahren, einer der führenden Parteigenossen in Rom.

— **Der Nationalkongreß der italienischen Sozialdemokratie** wird nach den endgültigen Beschlüssen des Parteivorstandes in Bologna abgehalten werden. Diese Stadt vor bekanntlich durch den Parteivorstand bereits als Kongreßort bestimmt worden. Hiergegen hatte sich Opposition erhoben; der revolutionären Mehrheit des Parteivorstandes wurde der Vorwurf gemacht, sie habe Bologna deshalb gewählt, weil diese Stadt inmitten der reformistischen Bewegung liege. Daraufhin hat eine nochmalige Abstimmung stattgefunden, wobei 8 von den 11 Mitgliedern des Vorstandes erklärten, es läge für sie kein Grund vor ihre Beschlüsse zu ändern, zum verlangten eine Abstimmung durch die Sektionen, ein Mitteil verlangte eine neue Sitzung des Parteivorstandes. Nach diesem Resultat veränderte der Parteifekretär Parozzani, daß es bei Bologna verbleibe.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Streckas kürzlich fand im Pergauischen Gasthof in Ludenau die außerordentliche General-Versammlung des hiesigen Klammvereins statt. Der Geschäftsführer, Gen. Alb. Gähler, gab den Anwesenden bekannt, daß das jetzige Statut der Änderung einiger Paragraphen bedürfe und wurde die Menderung dieser Paragraphen mit wenigen Abweichungen von der Versammlung so angenommen, wie sie von Seiten der Verwaltung ausgearbeitet worden war. Die Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder machte sich dadurch nötig, daß der Aufsichtsrat von 5 auf 6 Personen erhöht wurde und der Genosse M. Gähler als Wähler fest angestellt wurde, daher fremdlich sein Amt niederzulegen. Hinsichtlich der Genossen erklärte, es läge für große Mehrheit. Darob war ein großer Entrüstungssturm bei anderen Genossen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung konnten nicht erledigt werden, da sich der Geschäftsführer veranlaßt sah, wegen allzu großen Zustandes die Versammlung zu schließen.

haben für die Manuskripte 30 000 RM. und 34 000 RM. geboten.
— **Ein schwimmendes Theater.** Eins der interessantesten Theater, die es gibt, ist in einem Schiffe untergebracht und schifft auf dem Ohio, Illinois und Mississippi. Es läßt 1000 Personen, hat Kopen für die Elite und eine Galerie für das Volk. Das Schiff ist außerdem groß genug, daß man galbreiche Schiffsarrangements für die Schaulustigen, die Schiffs-Verwaltung und alle Leute, die bei dem Theater oder auf dem Schiff beschäftigt sind, hat einrichten können. Die ganze Anlage besteht aus 40 Personen. Auf dem Dampfer, der das schwimmende Theater bugigert, ist außer den Stellen und Maschinen eine vollständige elektrische Lichtanlage, eine Küche und ein Speisezimmer eingerichtet. Das Schiff fährt von Pittsburg ab und besucht die Städte der Kohlenberge und Schieferarbeiter am Monongahela. Dann kehrt es zurück und fährt von Pittsburg nach New Orleans und dort nach La. nach dem Mississippi zurückgefahren ist, macht es sich langsam auf den Weg in der Richtung nach New-Orleans. Die Idee des schwimmenden Theaters ist nicht neu, aber die Ausdehnung, die diese Schiffe erhalten hat und die Tatsache, daß nicht Wandbilder sondern Dramen gespielt werden, sind besonders beachtenswert. In dieser Saison hat man den „Kauf“ aufgeführt. Auf dem Wege, den das schwimmende Theater nimmt, liegen die Städte oft nur 10 bis 15 Meilen von einander entfernt. Daher sind die Fahrten des Schiffes und der Gesellschaft nicht lang. Auf dem Oberdeck des Dampfers befindet sich eine Orgel mit Dampfspielen. Lange bevor das Theater die Stadt erreicht, in der es spielen will, hört man die Töne dieses Instrumentes. Die unbeschäftigte Bevölkerung der Städte veranlaßt sich sofort auf dem Kai. Wenn der Dampfer sich auf ein hundert Yards von der Stadt nähert, wird die Orgel zum Schwingen gebracht, und ein Marschorchestr spielt ein bekanntes Lied. Wenn das Boot den Kai berührt, machen die Matrosen, von denen sich einige später in Schaulustigern verwanbelt, das Schiff fest und legen die Rampen an. Die Szenen sind attraktiv und das Orchester spielt, während der Koch in der Küche das nächste Mahl bereitet. Leute kommen an Bord und wählen Plätze. Wenns wird das Theater glänzend elektrisch beleuchtet und Schweißperlen erleuchten die Umgebung.

Halle und Saalkreis.

Halle, 4. Februar.

Heute abend Verlesung des Sozialdemokratischen Vereins im Lehen Dreier.

Der Alkoholismus und die moderne Arbeiterbewegung.

lautet das Thema einer am nächsten Freitag im Weihen Hof stattfindenden Volks-Vorlesung. Der Parteigenosse Dr. med. Frühlich aus Wien wird wie in einer Anzahl anderer Städte so auch in Halle diese Frage behandeln. Ein nettes Stüchchen hat man unseren Genossen gegenüber im Königreich Sachsen fertig gebracht. Auch im Königeinde Grunde plants man die Alkoholisation einer Anzahl solcher Verlesungen. Es sollten zweifellos der Sache der Alkoholiker dienen, da Genosse Frühlich als solcher weit und breit bekannt ist, und dessen unermüdet in Arbeiterkreisen wirkt. Diese Verlesungen liegen also sicher auch im allgemeinen Interesse, denn das bürgerliche Publikum rümpft ja fortwährend die Nase über schnapstrinkende Arbeiter, und lange Moralpredigten werden ihnen in Wärdern und Zeitungen geleitet. Diese Vorträge sollen also Aufklärung über den Alkoholismus zum Standpunkte des Alkoholgenusses aus bringen. Sider würde es dabei zu interessanten und lehrreichen Debatten kommen. Jedenfalls haben diese Verlesungen von vornherein nicht im mindesten etwas die heutige Staats- und Gesellschafts-Deutung Gefährliches an sich. Es sei denn, man erklert in der Bekämpfung des Alkoholismus eine solche Gefahr. Der Gehalts ist nicht ganz abzusehen, so absurd er erscheint. Schnapstrinkende, sich beirrende Arbeiter sind nämlich viel weniger brauchbare Kämpfer gegen die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung, Kämpfer für die Sache der Arbeiter, als nüchterne, überlegende. Doch das nebenbei.

Die Sächs. Arbeiterzeit. stellt nämlich die Tatsache fest, daß die Dresdener Polizeibehörde dem Dr. Frühlich verboten hat, diese Vorträge zu halten, verboten hat, überhaupt in Dresden zu sprechen, weil — ja weil er ein Ausländer ist. Das Verbot der Polizei ist nicht neu. Es ist wiederholt angewendet worden, aber in einem Falle, wie es hier liegt, mit ein derartiges Verbot nicht nur die schärfste Kritik aller gebildeten Menschen sondern auch die Spottlust aller Biglaltredakteure in höchstem Maße herausfordern! Wir verzichten daher auch auf jeden weiteren Kommentar.

Dem Kartellvorsitzenden in Dresden wurde bei der Eröffnung des Vorkabens der Polizei zugleich mitgeteilt, daß sich die Antihauptmannschaften Dresden-Altstadt und Birna wa hrscheinlich (!) dem Verbot der Dresdener Polizei anschließen würden. Diese Mitteilung ist gewiß auch charakteristisch!

Dr. Mühlporb's Klage.

Der unschuldige Mühlporb — so muß man ihn nämlich bezeichnen, um mit dem Verleumdungsparagraphen nicht in Konflikt zu geraten — hatte heute wieder vor der Zivilkammer des Landgerichts gegen die Handwerkerkammer wegen Gehaltsforderungen. Nachdem seinerzeit bekannt geworden war, daß unter der Leitung des früheren Handwerkerkammer-Sekretärs 12 000 M., die den armen Handwerkmeistern gehörten, verschwunden waren, brachte man Mühlporb hinter Schloß und Riegel. Im Monat August v. J. wurde der dringend verdächtige Herr aber wieder aus der Haft entlassen, da er nach dem Gutachten der Sachverständigen keine Straftaten in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit begangen haben soll. Seine freie Willensbestimmung soll damals ausgeübt worden sein, und er fand sich am 1. April 1905 zu 12 000 M. nach seiner Festhaltung wieder Mühlporb nun den Beleidigten und erklärt, es sei eine Schande, daß man ihm nachderte, er habe Geld unterzogen. Seine Verhaftung sei auf Grund falscher Denunziationen erfolgt; wer ihm noch einmal etwas Uebles nachderte, den werde er wegen Beleidigung belangen.

Der Vertreter des Sekretärs Mühlporb verlangt für seinen Mandanten, der von der Handwerkerkammer 3500 M. Jahresgehalt bezog, zunächst wegen fiktionsloser Entlassung für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober v. J. 1750 M. nebst 4 Prozent Zinsen; er will zunächst aber auf die Zupredichung des Gehalts von 875 M. für ein Viertel klagen. Der Vertreter der hiesigen Handwerkerkammer verlangt, den Kläger Dr. Mühlporb abzugeben. Dr. Mühlporb ist bei seiner Anklage schon ein psychologisch scharf beobachteter Mensch gewesen. Der im März 1901 zwischen den Parteien geschlossene Vertrag, auf Grund dessen der Kläger seinen Anspruch erhebt, sei nach § 319 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht rechtsverbindlich, und nach § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann das Dienstverhältnis von jedem Teile ohne Ein-

haltung einer Abkündigungsfestigkeit gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Dr. Mühlporb's Verleumdung ist ein wichtiger Grund. Ueber Dr. Mühlporb's frühere Lagen könne auch der Landrat v. Tilly in Bozen Auskunft geben. Dort habe er bei der Handwerkerkammer einen Vorwurf entnommen, den er dann schamlos verpaidigt habe. Er sei dort entlassen, und seine Mutter habe den Freiheitstag wieder erlegt. Im Kasino in Bozen habe man schließlich jeden Verkehr mit Mühlporb vermieiden. Hätte die hiesige Handwerkerkammer gewußt, daß Dr. Mühlporb nicht normal ist, dann hätte sie denselben sicher nicht engagiert. Ein Beleg dafür kann einen Menschen, von dem er nachträglich erklärt, daß er einen Stoff in die Hände genommen hat, auch künftighin entlassen. Die Handwerkerkammer ist nicht verpflichtet, den Gehalt zu zahlen. Der Vertreter M.'s ist entgegengezierter Ansicht und weist darauf hin, daß seinem Mandanten früher die besten Zeugnisse ausgefertigt worden sind.
In einer früheren Verhandlung wurde beideslos, eine schriftliche Begutachtung über Dr. Mühlporb's geistige Befähigung zur Zeit der Abkündigung des Vertrages mit der Handwerkerkammer von dem Professor Kuchenhagen einzufordern. Der Sekretär erklärte, nicht mit Bestimmtheit sagen zu können, ob Dr. M. sich damals in einem krankhaften Geisteszustand befunden hat, wie ihn § 104 kennzeichnet, und ob angeblich ist, daß ein verachtlicher Mann mit einem derart schwer belasteten Menschen einen Vertrag abschließen würde, ist fraglich, aber nicht definitiv zu sagen. Eine gewisse Beschämung ist damals der M. vorhanden gewesen. Der Vertreter der Handwerkerkammer weist nun darauf hin, daß dem Kläger die Beamten-Qualifikation entzogen worden abzugeben ist, andernfalls würde die Handwerkerkammer ihr Retentionsrecht für die Unterhaltung der 12 000 M. geltend machen. Sollte die Handwerkerkammer zur Zahlung des Gehalts verurteilt werden, dann müßte der Betrag zurückgeschickt werden müssen, da die unterlagene Summe weit höher ist. Die Handwerkerkammer ist sofort bereit, dem Kläger den Gehalt zu zahlen, wenn dieser die verurteilten 12 000 M. zurückgibt.

Die Verhandlung wurde heute mittig 12 Uhr fortgesetzt und das vom Landgerichts-Direktor Sperling verfaßte Urteil lautete: Die Beklagte wird verurteilt, dem Kläger 1750 M. Gehalt nebst 4 Proz. Zinsen seit 1. Juli 1905 gegen Empfangnahme von 11 148 M. und 44 Pfg. zu zahlen. Die Rollen des Rechtsstreits hat der Kläger zu tragen. — Das heißt also, der Handwerkerkammer steht das Retentionsrecht zu. Zahl Dr. M. die verurteilten Gelder zurück, so bekommt er den Gehalt.

Studenten-„Verzögerungen“.
Glück beim Fernstudium hatte auch phil. Theodor Müller aus Köln, 22 Jahre alt, der gefahren vor dem Schöffengericht wegen Schleichabgabe angeklagt war. Der Angeklagte, der dem K. P. „Weltanschauung“ angehört, kam am Abend des 26. Juni v. J. im angeratenen Zustande aus dem Spitalhaus und schlug in Gasse Georgstr. Nr. 3 eine Fensterheibe ein. Das Zimmer, in dem die Scheibe zertrümmert wurde, bewohnte ein anderer Student als Altkamerad, der über die Dringlichkeit dieses Kommissions nicht insoberit erbaute war und gegen den Korpsstudenten Strafverlangen stellte. Der Angeklagte erklärte, er habe sich in dem Fenster getret; er wollte eine danebenliegende Scheibe, die zum Zimmer eines Korpsbruders gehörte, einschlagen, einlaßerte, nach dieser einige Tage vorher auch bei ihm eine Scheibe eingeschlagen habe. Das fand ganz neue Studien für Korpsstudenten, wenn die sich gegenständig Fensterheiben einschlagen. Der Staatsanwalt beantragte wegen Schleichabgabe 25 M. Geldstrafe ev. 5 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte aber auf Einstellung des Verfahrens und legte die Kosten der Einlassung zur Last, da kein rechtsgültiger Strafverlangen vorlag. Nicht der Altkamerad sondern nur der Eigentümer der Fensterheibe war zur Stellung des Strafverlangens berechtigt. Da ein solcher ordnungsmäßiger Strafverlangen nicht vorgelegen hat, habe das Verfahren eingestellt werden müssen.

* Gestorben sind verg. Woche in Halle-N. 26 Peri. u. zwar an Lungenerkrankung 2. Schwereverletzung des Kopfes und der linken Brustseite (Selbstmord) 1. Gehirnschlag 1. Schlaganfall 1.

Zu die Nationalen.
Ich bitte euch, ihr Männer guter Art, Wenn ihr das Vaterland so brünftig liebt, Worin ist keiner unter euch so deutlich, Daß er der Wahrheit fürdies Güte gibt,
Wenn unser Land von oben Erbende drückt? Macht euch nicht schamrot der verdiente Lohn, Der in den Vädeln uniser Nachbarn liegt? Was steht ihr für die Scheidung vor dem Thron?
Ihr alle, die ihr treu und wieder seid, Und die ihr patriotisch uns verdammt, Und denen hinterm scharfen Brillenglas Das blaue Auge in Strahlung flammt,
Ihr hebt die Hände drohend gegen uns, Und schmerz Halle liegt euch ins Gemüt, Ihr sagt, daß uns die Heimliche fehlt, Die euch so deutlich in tapfern Händen glüht,
Sagt doch ein Wörtchen! Sagt, was jeder denkt! Fällt euch das Deutschland in das Hosenbein? Und seid ihr wieder auch beim Bestimmten, In Fürstentüdeln könnt ihr's nimmer sein.
Theaterherden, scheid euch fort! Und wenn Nur einer unter euch die Freiheit schändet, Dann sei das Preußen euch gern erlaubt, Dann schämt uns wieder von dem Vaterland.
(Simplicissimus) Peter Schlemihl

Seiters.
— Mutter! Aber endlich heraus gemacht hat sich Ihr Junge. — Das will ich meinen; durchs Telephon wird er auch schon immer mit „Sie“ angeredet!

